

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rofa., Textzeile-Millimeter 15 Rof. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzugebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. - Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Federstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rof. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rof. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rof. Trägerlohn. Bei Postbestellung Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rof. Postgebühren zusätzlich 36 Rof. Beleggeld. Ausgabe A 15 Rof. mehr. Postkonto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Freitag, den 29. März 1940

Nr. 74

Sensationeller Selbstmord eines englischen Geschwaderführers

Ein wegen falscher Erfolgsmeldungen angeklagter Offizier vergiftet sich in seiner Zelle
Weitere britische Flieger vor dem Kriegsgericht / So kamen die „Lullsiege“ zustande!

Amsterdam, 28. März. Die „Daily Mail“ veröffentlicht einen sensationellen Bericht über den Selbstmord eines der bekanntesten englischen Geschwaderführer der Luftflotte. Geschwaderführer Richard Graham Blomfield wurde vor kurzem vor das Kriegsgericht gestellt unter der Anklage, das englische Luftfahrtministerium schwerwiegend dadurch irregeleitet zu haben, daß er falsche Meldungen über seine angeblichen Erfolge bei Angriffen gegen die Deutsche Luft gegeben habe.

Blomfield wurde aus dem Ruhestand bei Kriegsausbruch zur aktiven Truppe zurückberufen und stand im Alter von 50 Jahren. Er war Träger hoher Tapferkeitsorden. Kurz vor der Urteilsverkündung des Kriegsgerichtes vergiftete sich Blomfield in seiner Zelle.

In diesem Zusammenhang teilt die „Daily Mail“ mit, daß schon mehrfach britische Kriegsgerichte englische Flieger bestrafen mußten, die sich für Kriegstaten hätten auszeichnen lassen, die sie nicht voll-

bracht hätten. So wird aus London berichtet, daß das Kriegsgericht den englischen Fliegeroffizier D. C. B. Wood verurteilt habe, weil er einen von ihm geführten Vorstoß vorzeitig abgebrochen habe und dafür mit einem Bericht über Kampfhandlungen und Erfolge zu Hause gelangt habe, die drei von ihm erfunden gewesen seien.

Der Einblick, den der Bericht der „Daily Mail“ in die Methoden britischer Kriegsführung gewährt, ist wahrhaft erschütternd. Man kann ohne weiteres zwischen den Zeilen lesen, wie die Dinge sich abgespielt haben: das englische Lügenministerium will unbedingt - wirkliche oder erdichtete - Erfolge mitteilen können, um die Kriegsstimmung des mißtrauisch gewordenen englischen Volkes aufzupeitschen. Die britischen Flieger wurden gegen Deutschland eingeleitet, obwohl Lügen-Churchill, Kingsley Wood und deren Clique genau wissen, daß jeder Angriff an der deutschen

Luftabwehr scheitern muß. Auch die englischen Flieger selbst wissen aus bitterer Erfahrung, daß es für sie den sicheren Tod bedeutet, in das Feuer der deutschen Flak oder in die MG.-Garben der deutschen Jäger zu geraten. Lieber lassen sie ihre Bomben abseits vom Ziel ins offene Meer oder auf neutrales Gebiet fallen. Wenn einzelne von ihnen dann nach ihrer Rückkehr von angeblichen Erfolgen berichten, so ist das nicht allzu verwunderlich, denn sie haben es ja von ihren Auftraggebern gehört und gelernt wie man unbekümmert drauf los schwimmt. Bezeichnenderweise ergatterten etliche Falschmelder noch Orden und ehrenvolle Auszeichnungen für ihre bewußten Lügen - die ihnen vermutlich der in dieser Branche erfahrene W. C. in den Mund gelegt hatte. Jetzt da Churchill und seine Lügenkollegen merken, daß die Sache schief ging und die Schwindeldiebstahl in aller Welt bekannt wurden, wälzen sie alle Schuld einfach auf ihre gelehrigen Schüler ab.

Haßträume eines Pariser Maulhelden

„Im völlig besetzten Deutschland soll das Volk vor hanzösischen Feldküchen Schlange stehen“

Genf, 28. März. Die zahlreichen Veröffentlichungen französischer, englischer und jüdischer Maulstrategen die unerblickt eine billige Verurteilung und Zerschlagung Deutschlands und gleichzeitige eine über das Schicksal neutraler Staaten fallschuldig hinweggehende Kriegsauseinandersetzung fordern sind um ein neues Stild bereichert worden.

In einem von der Reichsgrenze datierten Artikel des „Nyon Republicain“ schreibt Jean Bardanne u. a.: Um diesen Krieg zu beenden, müsse Deutschland besieg werden und um Deutschland zu besiegen müsse man es besetzen. Dieser Krieg müsse mit der totalen Besetzung Deutschlands beendet werden. Wenn dies Volk erst einmal, um etwas zu essen und seinen Hunger zu stillen, vor unseren Feldküchen wird Schlange stehen und unter der Bewachung französischer und englischer Bajonette vorbeimarschieren müssen an diesem Tag wird es zu verstehen beginnen... und an diesem Tag wird der Deutsche jagt und gehorcht sein (!). Zwar werde dies nicht für lange Zeit so bleiben“ meint der Heher, aber wenn wir es richtig zu machen verstehen, wenn wir das pangermanistische Monstrum zu zergliedern wissen, dann wird dies trotzdem für einige Generationen anhalten. Die Franzosen-Briten (!) werden dann ein lobenswertes Werk vollbracht haben...

Zum Schluß des unter die Überschrift „Der Friede ohne Sieg würde für die Westmächte schlimmer sein als eine Niederlage...“ (d. h. also, die Kriegsheber wollen einen Sieg ohne Frieden! Die Schriftleitung) gestellten Artikels heißt es dann: Es bliebe also nur eine Lösung, die alle Länder wünschen müßten und zwar die Neutralen mehr noch (!) als die Westmächte: Die Niederlage Deutschlands. Dafür aber daß diese Niederlage schnell verwirklicht werde und damit auch die ganze Welt nicht zu sehr unter den Härten des Krieges leide, müsse man hoffen, daß „gewisse Völker“ endlich verstanden daß die „Stunde der Erpressungen“ vorbei sei, andere Völker müßten aber die schweren Folgen nachzudenken verstehen, die ihre Freigabe haben könnte (!).

§ Solchen Maul- und Geistesstrategen würde man zuviel Ehre antun, wenn man sie noch ernst nähme. Derartige Haßausbrüche sind aber symptomatisch für jene kriegstreiberischen Kreise auch in

Paris, die unter der jetzigen Aera Reynaud-Mandel ihre Zeit erst recht für gekommen halten. Da ihr wirklicher Mut aber im umgekehrten Verhältnis zu ihrem Maulheldentum steht, so können einem nur der Poissu und der Tommy leid tun die alles das auslösen müssen, was sie ihnen einbrochen. Daß es diesmal aber kein zweites Versailles geben wird, dafür hat das Deutschland Adolf Hitlers vorgezogen, das seit Kriegsbeginn das Geleis des Handelns in der Hand hat. Bei der Schlussabrechnung werden wir nicht darum besorgt sein müssen, daß diesen Kriegsverbrechern und Drückbergern das Maul gründlich gestopft werden wird.

Kriegsrat in London

Oberheger Reynaud empfangt Instruktionen
Eigenbericht der NS-Press

hw. Kopenhagen, 29. März. Am Donnerstag fand eine Tagung des sogenannten Obersten Kriegsrats der Westmächte statt. Reynaud hatte sich mit zahlreichen Ministern und Generalen nach England begeben, um sich hier in seiner neuen Würde dem englischen Ministerpräsidenten Chamberlain vorzustellen und seine Pläne für die Fortsetzung des Krieges zu entwickeln. Von englischer Seite war bereits angekündigt worden, daß Besprechungen zur Bescheinigung des Krieges stattfinden sollten. Offenbar haben bei den Beratungen die düsteren Pläne für Skandinavien und den Ragen Osten im Vordergrund gestanden.

Norwegen soll vergewaltigt werden!

Die englische Kriegsmarine soll die skandinavischen Küstengewässer und Häfen besetzen

Sonderbericht unseres Korrespondenten

hw. Kopenhagen, 29. März. Die englisch-französische Aktion gegen die Neutralität der skandinavischen Staaten rollt unvertennbar weiter. Was der Pariser „Temps“ etwas heißspornig und plump ausgeplaudert hat, wird von der Londoner „Times“ in feinerer und heuchlerischer bereiteter Form fortgesponnen.

In einem Leitartikel zur politischen Lage der Neutralen in Skandinavien schreibt das Blatt Chamberlains: Die neutralen skandinavischen Länder haben bei einem realistischen, wirksamen englischen Patrouillendienst zur See in Wirklichkeit alles zu gewinnen und nichts zu verlieren (!). Natürlich mögen die Neutralen nicht so weit vom Neutralitätsprinzip abweichen, daß sie eine Zusammenarbeit mit England einleiten. Aber sie haben allen Grund dazu, die englischen Aktionen im günstigsten Licht zu sehen und sich während sie weiter ihre Pflicht als Neutrale tun, vor einer solchen Auslegung des Völkerrechts zu hüten, die den Engländern nicht paßt.

Die scheinheiligen Andeutungen der „Times“ müssen von vornherein klar gestellt werden: England will die Neutralität der skandinavischen Hoheitsgewässer aufheben und seine eigene Kriegsmarine dort die Herr-

Die in den letzten Wochen so schlapp herabhängenden Segel der Kriegstreiber haben neuen Wind eingefangen und beginnen sich wieder etwas aufzublähen. Triumphierend verkündet in der Wüßler Zeitung „Sour“ der Außenpolitiker des „Temps“, daß alles darauf hindeute, daß nunmehr von der englischen Seite her der Krieg mit wachsender Energie geführt werde: Die Tätigkeit der englischen Flotte in den norwegischen Hoheitsgewässern, die Beratungen des französischen Kabinetts wie die ständige Fühlungnahme zwischen Paris und London über die Führung der Operationen zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Dieselbe Energie werde sicherlich auch auf diplomatischem Gebiet bemessen werden, zumindest verübere man es in den zuständigen Pariser Kreisen. Das werde genügen, um am 2. April beim Wiedertreffen der Kammer die parlamentarische Situation grundlegend zu ändern.

Da liegt also der Hase im Pfeffer! Die Regierung Reynaud braucht, koste es, was es wolle, der französischen Öffentlichkeit gegenüber einen Prestigeerfolg. Reynaud hat zu große Worte gebraucht, sich im voraus zu viel Vorbehalte zu machen lassen, als daß er sich wie sein Vorgänger Daladier erlauben könnte, monatelang auf der Stelle zu treten. Darum finden die systematischen Verletzungen der norwegischen Neutralität in der Pariser Presse ein begeistertes Echo. Höhnisch schreibt die „Action Française“, die diplomatischen Noten der norwegischen Regierung würden ebenso wenig Gehör finden wie der anlässlich des „Altmark“-Zwischenfalls in London überreichte Protest-

schaft antreten lassen. Norwegen soll auf seine maritime Souveränität verzichten, weil es England nicht behagt, daß deutsche Schiffe in den skandinavischen Gewässern Handel treiben. Mit dem gleichen Recht könnte Rußland morgen die Kontrolle der dänischen oder italien die Kontrolle der griechischen Gewässer verlangen. In wahrhaft neutralen Kreisen Skandinaviens scheint es durchaus zu dämmern, daß die nordischen Staaten von einer Besetzung ihrer Küstengewässer und Häfen - denn eins würde bald dem anderen folgen! - nicht den geringsten Gewinn zu verzeichnen, aber alles zu fürchten haben. Ihre Interessen nach Aufrechterhaltung der Neutralität sind weit besser bei Deutschland aufgehoben, dessen Interessen in gleicher Richtung gehen.

77 Bomben in London gestohlen

Neue Anschläge der IRA befürchtet
Amsterdam, 28. März. Wie der „Daily Herald“ meldet, sind aus einem Depot des Luftschutzes in dem Londoner Stadtteil Finsbury 77 Brandbomben gestohlen worden. Man glaubt, daß Angehörige der Irischen Republikanischen Armee diese Tat verübt haben.

Ein System wankt

Von Fritz Seidenzahl

Die Türkei hat die Loslösung der Landeswährung vom englischen Pfund vorgenommen. Die besonderen politischen Beziehungen Ankara zu den Westmächten haben diesen Entschluß nicht aufhalten können, nachdem das Pfund abermals im Kurse zurückging.

Seit dem Jahre 1931 hat das Pfund über 55 v. H. seines Goldwertes verloren. Der größte Sturz trat im Herbst 1931 ein, als London seine verfehlte Kapitalpolitik der ersten Nachkriegszeit liquidieren mußte. Die Londoner City hatte ihre finanzielle Kraft überschätzt - das erstmal seit einem Jahrhundert! Von 1933 bis 1938 hielt sich das Pfund ziemlich stabil, weil London jede größere Kapitalbeschäftigung im Ausland vermied. Als die englischen Kriegstreiber jedoch 1938 endgültig die Oberhand gewannen, ging es mit dem Pfund weiter abwärts, und seit Kriegsbeginn haben sich die Schwächeanfänge beschleunigt. In den letzten sieben Monaten verlor das Pfund ein Zehntel seines Wertes. Die „Nation Belge“ bezeichnet deshalb das englische Pfund als „das erste Opfer der Ereignisse“.

Der Wertichwund des Pfundes schreitet fort, obwohl London auf Grund der Währungsente mit Frankreich auch über die Pariser Goldreserven verfügen kann. Diese Währungsente ist von dem jetzigen französischen Ministerpräsidenten während seiner Amtszeit als Finanzminister abgeschlossen worden. In seinem neuen Amt wird Reynaud keine Hemmungen verspüren, die finanziellen Mittel Frankreichs ganz in den Dienst der Londoner Geldwärtigen zu stellen. Es besagt genug, daß sich der Pfundkurs nach der Ernennung Reynauds zum Ministerpräsidenten um einen Bruchteil seines Wertes zu erholen vermochte. Vielleicht haben auch Mandel-Rothschild'sche Familienbeziehungen etwas nachgeholfen, denn nicht umsonst hat sich Reynaud während der Zusammenstellung seines Kabinetts fast ausschließlich von dem französischen Kolonialminister Mandel beraten lassen.

Eine ernsthafte Stütze kann auch Reynaud dem Pfund nicht sein. Das Pfund hat seine Glanzzeit überlebt. Der hohe Wert der englischen Währung hing von Voraussetzungen ab, die nicht mehr vorhanden sind. In London weiß man dies und schwieg, Geschwiegen hat die City auch, als neutrale Notenbankpräsidenten im Laufe der letzten Jahre wiederholt zur Stabilisierung des Pfundes aufforderten. Geschwiegen hat die Bank von England, als Washington zu einer aktiven Goldwährungspolitik drängte. Geschwiegen hat das Schatzamt, als die ausländischen Inhaber großer Londoner Deposits Garantien für eine absolute Bewegungsfreiheit ihrer Pfund- und Goldguthaben verlangten. Schweigsamkeit war die letzte, aber vergebliche Ausflucht.

Lange vor Ausbruch des Krieges begann das Ausland sein Kapital von London zurückzuziehen, und je kriegswütiger Chamberlain auftrat, desto häufiger entschlossen sich auch britische Autokraten zur Kapitalflucht, wahrlich nicht nach dem stolzen Satz: „Right or wrong, my banking account“ (Recht oder Unrecht, mein Bankkonto).

Das Pfund Sterling besaß einmal eine Vorzugstellung in der Welt. In allen Kontinenten wurde der englischen Währung blindes Vertrauen entgegengebracht - heute hat der Londoner Pfundkurs im Ausland keine Geltung mehr. Der gesamte Weltmarkt wurde in Pfunden gerechnet - nach Kriegsbeginn hat selbst die englische Regierung ihren Exporteuren geraten, die Ausfuhrgeschäfte in anderen Währungen abzuschließen. Gelegentlich englische Versuche, durch Stützungskäufe in New York den Rückgang des Pfundes aufzuhalten, sind nie mit dem Einsatz der großen Mittel vorgenommen worden, die bei dem Willen zum Erfolge erforderlich gewesen wären.

Im Grunde genommen lebt aber eine Währung niemals von Stützungskäufen. Eine Weltwährung plutokratischen Stils ist stark aus sich selbst, aus der Fülle ihrer Goldreserven, aus dem Ruf ihrer unerlöschlichen Stabilität, zuerst aber kraft ihrer liquiden Guthaben, greifbar in allen wichtigen Geldplätzen. Wir wissen heute, daß eine

Wahrung auch über andere, hatte keine Verfügung, aber in jenem von England entwickelten System internationaler Geldherrschaft gilt nur das selbstverständliche, unproduktive Spiel der goldenen Regeln. Dieses Spiel ist seit einigen Jahren für London aus. Denn England kann nicht mehr Kapitalüberflüsse in das Ausland abführen, kann nicht mehr den internationalen Geldmechanismus in Gang halten und muß statt dessen manche seiner finanziellen Positionen im Ausland aufgeben, muß Beteiligungen an überseeischen Unternehmen veräußern und den freien Kapitalverkehr zwischen London und der Welt unterlagen. In New York, Amsterdam und Brüssel gelangen ununterbrochen Kunde aus geheimer englischer Kapitalflucht zum Verkauf, bedrohlich vermehrt durch die ängstlichen Abgaben ausländischer Pfundbesitzer. Zwei Bruchstellen weist das englische Geldsystem auf:

1. England kann die Welt nicht mehr mit frischem Kapital versorgen; sogar die Dominien und Kolonien werden mit knappen Zwischenkrediten abgepflegt.

2. Die finanzielle Abhängigkeit der Welt von der Londoner City wird in vielen Ländern als unerwünscht und unwürdig empfunden und deshalb nach Möglichkeit zurückgewiesen.

Von beiden Seiten her — von der Schwäche Londons selbst wie von der Abkehr der Pfundschuldner — feht der Zerfall des Systems ein. Das ist die tiefere Ursache für die anhaltende Schwäche des Pfundes. Der Krieg hat die Schwierigkeiten der Pfundwirtschaft nicht hervorgerufen, er hat sie nur vermehrt. Er hat England zu einer schärferen Kontrolle aller Londoner Geldbewegungen veranlaßt, und England muß versuchen, auf diesem Wege fortzufahren, um den Rückgang des Pfundkurses zu verlangsamen.

In ihrer totalen Abhängigkeit vom Weltmarkt kann sich aber die britische Wirtschaft nie auf sich selbst zurückziehen. Die Wirtschaftsstruktur ist zu sehr an das internationale plutokratische Geldherrschaftssystem gebunden — die Mittel zur souveränen Handhabung dieser Finanzmaschinerie werden aber immer knapper. Nur aus Schwäche kam die Anlehnung an die französischen Goldreserven zustande. Das Pfund braucht Kräfte, und die Londoner City errichtet sich Palisaden! Weil der Pfundkurs nachgibt, werden die Londoner Kontrollmaßnahmen strenger. Weil die Kontrolle den freien Geldverkehr dieser ehemaligen Weltwährung unterbindet, werden im Auslande Pfunddepots liquidiert. Weil solche Liquidationen mit einem ständigen hohen Defizit der Handelsbilanz zusammenstoßen, gibt das Pfund nach. Es ist ein unentrinnbarer Zirkel, in dem das englische Pfund zergeratet ist!

Ueber Holland abgeköpft

Handgreifliche britische Neutralitätsverletzung
 Berlin, 28. März. Wie durch die Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht wiederholt deutlich bekanntgegeben worden ist, sind britische Flugzeuge nach Nord-West-Deutschland in unzulässigen Fällen über Holland eingeflogen. Der holländische Regierungspresident gab nun am Donnerstag bekannt, daß ein britisches Flugzeug bei Morgengrauen wiederum Holland in westlicher Richtung überflog. Das Flugzeug wurde durch ein niederländisches Jagdflugzeug über Pernis, dem Delta von Rotterdam, abgeköpft. Vier Besatzungsmitglieder, eines davon leicht verwundet, wurden interniert; das fünfte Besatzungsmitglied war aus dem Flugzeug abgesprungen und fand hierbei den Tod.

Dieser Fall ist ein weiterer Beweis, wie die „Beschützer kleiner Staaten“ durch die Art ihrer Kriegsführung verfahren, in der Luft wie zu Wasser dieselben Staaten zu vergewaltigen. Diese Staaten sind aber nicht mehr gewillt, die täglich sich wiederholenden Neutralitätsbrüche der Westmächte tatenlos über sich ergehen zu lassen, sondern durch drakonische Gegenmaßnahmen abzuwehren. Das zeigt sehr deutlich dieser Fall. Nur solch eine Sprache wird man in London und Paris verstehen. Im übrigen scheint das die „aktiver Tätigkeit“ der Westmächte zu sein, von der die neutrale Presse spricht. Offener ist allerdings der Pariser „Temps“, er erklärte, daß die Neutralität der kleinen Staaten überhaupt nicht mehr beachtet werden wird. Abschwadungsmannöver der französischen Nachrichtenagentur Havas, über die wir an anderer Stelle berichten, ändern nichts an dieser Tatsache.

Darré reißt nach Budapest

Für landwirtschaftliche Zusammenarbeit
 Berlin, 28. März. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und Reichsbauernführer M. Walther Darré wird sich auf Einladung des Königl. ungarischen Landwirtschaftsministers, Graf Michael Teleki, in der Zeit vom 2. bis 5. April zur Besichtigung der landwirtschaftlichen Ausstellung nach Budapest begeben. Reichsminister Darré wird von Stabsamtsführer Dr. Reichle und Ministerialdirektor Dr. Walter begleitet werden. Dieser Besuch wird die Möglichkeit bieten, mit Graf Michael Teleki das wirtschaftliche Verhältnis bei den Ländern zu erörtern und ihre Zusammenarbeit auf landwirtschaftlichem Gebiet zu vertiefen. Die Lieferungen von Erzeugnissen der ungarischen Landwirtschaft und ihre Abnahme durch Deutschland ist nicht eine Großzahl von Einzelgeschäften, sondern die Durchführung eines in jahrelanger Arbeit aufgebauten Programms, das die Ausgestaltung der Vertiefung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der beiden in Erzeugung und Verbrauch so glücklich sich ergänzenden befreundeten Länder zum Ziele hat.

Havas läßt die Kaze aus dem Sack

Parole: beschleunigte Kriegführung / Skandinaviens Neutralität soll mißachtet werden

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Dr. H. Berlin, 29. März. Nicht nur die Aktionen der Plutokraten gegen Deutschland schlagen fehl, auch die Versuche, die neutralen Staaten in das Lager der Westmächte zu treiben, sind ins Stocken geraten. England aber hat seinem Vasall Frankreich die Parole von der beschleunigten Kriegführung zugerufen und Reynaud, der Mann der City, versucht nun alles, um seine englischen Freunde zufriedenzustellen. Er hat zu diesem Zweck die Vorkämpfer Frankreichs nach Paris berufen, um vor allem die politische Offensive gegen die Neutralen wieder in Gang zu bringen. Halifax hat inzwischen auch die britischen Auslandsvertreter zur „Berichterstattung“ heimberufen! Den Franzosen ist die Aufgabe zugefallen, den Söldnern für die Kläne Englands reiß zu machen, während England selbst große Aktionen im Norden und vor allem in den baltischen Ländern vorbereitet.

Wie die Westmächte gegen die Neutralen vorzugehen trachten, ergibt sich aus einer Meldung des Pariser „Temps“, der die Verletzung der skandinavischen Neutralität offen ankündigt. Das Blatt teilte am Mittwochabend mit, daß England und Frankreich in Zukunft es als ihr Recht ansehen, die Neutralität der norwegischen Gewässer nicht mehr zu respektieren, da diese Gewässer seit Beginn der Feindseligkeiten internationalen Neutralitätsverletzungen durch deutsche Schiffe ausgesetzt seien. Diese Notiz des „Temps“ wurde von der Havas-Agentur zunächst verbreitet, dann aber durch eine neue Meldung ersetzt, die offensichtlich vom Quai d'Orsay direkt veranlaßt worden war. In der neuen Verlautbarung heißt es:

Eine Abendzeitung (der „Temps“) veröffentlichte unter dem Anschein der Selbstverständlichkeit eine Note, derzufolge die Alliierten sich von nun an berechtigt fühlen, die Neutralität der norwegischen Gewässer nicht mehr zu respektieren. In Wirklichkeit wurde keine Erklärung dieser Art abgegeben. Man pflegt solche Ansichten ja auch nicht in Erklärungen kundzutun. Uns genügt der „Temps“ vollkommen. Der englische und französische Standpunkt habe sich seit dem „Altmark“

Fall nicht verändert. Sowohl in Paris wie in London ist man der Meinung, daß es einen unerträglichen Zustand darstellt, wenn die Neutralität eines solchen Landes tatsächlich fortgesetzt durch den Mißbrauch, den deutsche Schiffe damit treiben (indem sie gemäß dem Völkerrecht in der norwegischen Hoheitsgrenze fahren), verlest wird, und daß die Alliierten folglich entschlossen sind, selbst die Rolle des Polizisten zu übernehmen. Die Passivität gewisser Regierungen breche den eigentlichen Sinn der Neutralität, und die Aktion der Alliierten beschränkt sich darauf, das so in Frage gestellte Gleichgewicht wiederherzustellen. Für die Länder, die eine aktive Neutralität betreiben, und darauf bedacht sind, geachtet zu werden und sich Achtung zu verschaffen, verdient die französische wie die britische Haltung Verständnis und Sympathie (diesigen Länder aber, die diese „aktive“ Neutralität zugunsten der Westmächte nicht betreiben, haben dann eben statt „Verständnis und Sympathie“ den Einbruch in ihr Hoheitsgebiet durch die Westmächte als „Polizisten“ zu erwarten).

Schaukel hin, Schaukel her, und jetzt noch einmal Schaukel her: Denn etwas später meldet Havas: „Aus autoritativer Quelle wird gemeldet: Die gestern in den Abendblättern erschienene Information über die Neutralität der norwegischen Gewässer war notwendigerweise falsch, denn sie spielte auf den möglichen Beschluß einer Versammlung (wohl des Kriegskabinetts) an, die noch gar nicht stattgefunden hat.“

Die Pariser Drohung hat in Schweden starke Erregung ausgelöst, was aus den Pressestimmen hervorgeht. Zu der „Temps“-Meldung schreibt „Nya Dagligt Allehanda“: „Das bedeutet mit anderen Worten, daß Frankreich und England nicht mehr länger das norwegische Fahrwasser als neutral ansehen.“ Ein anderes schwedisches Blatt schreibt, viele Anzeichen deuten darauf hin, daß bei den Westmächten die Versuchung zum Einmarsch in die Norwegen sei, vor allem wegen der Ertransporte nach Deutschland durch norwegisches Fahrwasser. Auch Rom und Moskau sind über die westlichen Neutralitätsbrecher empört.

Den Engländern eine Nase gedreht

„Altmark“ mit brausenden Hurras empfangen / Fahrt durch den Halm ein Triumphzug

PK. . . . 28. März. Die deutsche „Altmark“, die durch die schändliche Tat englischer Piraten tagelang im Mittelpunkt des Weltinteresses stand, ist, wie bereits berichtet, Mittwochabend überraschend in einem deutschen Hafen eingelaufen. Das Schiff, das nach einer abenteuerlichen Fahrt von rund 40 000 Seemeilen dem verbrecherischen Anschlag in neutralen Gewässern zum Opfer gefallen war, hat durch seine glückliche Heimkehr bewiesen, daß auch in unserer Handelsmarine jener Geist steckt, dem unsere Kriegsmarine ihre stolzen Erfolge verdankt. Die Fahrt durch den Halm gestaltete sich für die „Altmark“ zu einem Triumphzug. Duzende von Fahrzeugen kamen ihr entgegen und brausende Hurras vermischten sich mit dem Seulen der Dampfzylinder zu einem freudigen Akkord. Gegen 21 Uhr machte die „Altmark“ fest.

An Deck ist die gesamte Mannschaft der „Altmark“ angetreten. Kapitän Da u begrüßt seine Gäste. In den Augen dieses Mannes kann man die Genugtuung darüber lesen, daß er sein Schiff und seine Mannschaft glücklich in die Heimat zurückgebracht hat. Nun ertönt das Kommando: „Beide Maschinen halbe Kraft voraus!“ Und langsam nimmt das große Schiff Fahrt auf. Wir aber, die wir zum Fragen an Bord gekommen sind, werden nun zu Ausfragten. Denn alles wollten die Männer wissen, die so viele Monate von der Heimat abgeschnitten waren.

Endlich sind wir mit Fragen an der Reihe, und das tun wir dann auch gründlich. „Nun erzählt mal, wie ihr euer Schiff so schnell repariert habt?“ — „Repariert? Wir haben gar nicht repariert. Die eine Schraube existiert nur noch zur Hälfte, und die andere hat auch ihre Runden weg.“ — „Ja, und das Ruder? Hattet ihr nicht das Ruder im Försingfjord gebrochen?“ — „Doch das haben wir wohl, und es liegt auch noch dort, wo es keiner mehr herausholen kann.“ — „Ja, wie in Dreizehnennamen seid ihr hierhergekommen?“ — „Das ist ganz einfach“, mischt sich der erste Ingenieur ein, „wir haben mit den Schrauben gesteuert: Wenn wir nach Steuerbord drehen wollten, haben wir die Vordorschraube vorwärts und die Steuerbordschraube rückwärts laufen lassen, wenn wir nach Backbord wollten, machten wir es umgekehrt.“ — „Donnerwetter, hat da das Maschinenpersonal aber schwidgen müssen.“ — „Das können Sie glauben, was Männer und Maschinen auf dieser Reise geleistet haben, das kann sich sehen lassen.“ Was nun als besondere Leistung erscheint, ist bei diesen Männern eine Selbstverständlichkeit. Ohne viel Aufhebens davon zu machen, erzählen sie von den Schwierigkeiten, die uns unüberwindbar erscheinen.

Gern beschäftigen wir die Kammer, die groß und sauber sind, wie es auf deutschen Schiffen üblich ist. Ein heller Fled an der Wand reizt unsere Neugier. Hier hing einmal ein Führerbild, die versch. . . . Kommies haben mir's angehängt. Daß sie meine Augen und meinen Mantel ebenfalls geklaut haben, hat mich nicht so sehr gereizt, wie gerade dieses Bild. Es war das größte und schönste Bild an Bord. Eine knappe Stunde waren die Engländer hier, aber kaum eine der vielen Kammer ist nicht von oben bis unten geplündert worden.

Jetzt hat auch Kapitän Da u einen Augenblick Zeit für uns. Er befragt alles, was wir bisher von seinen Männern gehört hatten, und lehnt in typischer Bescheidenheit, als wir zu seiner langen Fahrt und glücklichen Heimkehr gratulieren wollen, jede Art von Glückwünschen ab. „Was mir gelana“, äußerte sich der alte „Seebär“, „ist das Verdienst meiner Männer, die durch beste Kameradschaft geeint, vorbildlich und einmütig die uns angetragenen Aufgaben gerecht geworden sind.“ Nur auf die Frage, wie er denn den Engländern doch zuletzt noch eine Nase gedreht habe, weicht er mit einem feinen Lächeln aus. „Wir sind ausgelaufen“, sagt er, „und dann langsam hierher geschippert.“ — „Ja und die Engländer?“ — „Die haben sich ein paar mal durch Flieger überzeugt, daß wir noch im Försingfjord liegen, aber als sie merkten, daß wir nicht mehr da waren, da war es zu spät.“

Sind das nicht Hurraufe? Wir gehen hinauf auf die Brücke, da rauscht gerade ein Kreuzer an uns vorbei. Die Besatzung steht angetreten an Deck. Brausende Hurras hallen zu uns herüber. Die Antwort von uns bleibt nicht aus. Immer mehr Schiffe kommen uns entgegen und das begeisterte Grinsen herüber und hinüber nimmt sein Ende mehr. Was müssen diese Männer empfinden, die sich viele Monate lang nur auf sich selbst angewiesen fühlten und nördlich des Äquators herumgetrieben haben. Die Wellen der Begeisterung, die ihnen hier entgegenschlagen und die heute und morgen noch nicht verbleibt sein werden, geben ihnen die glückliche Gewißheit, daß sie wieder heimgekehrt sind zu einem Volk dessen, mehrere den je würdig, was im Dienste des Vaterlandes an männlichen Taten vollbracht wird.“

Sieg der englischen Luftwaffe? Was ist dann mit Sylt? Der Angriff auf Sylt war doch Chamberlains großer Luftstreich, programmäßig eingetroffen, um ein rebellierendes Parlament zur Ruhe zu bringen. Sylt sollte die „Nase für Scapa Flow“ sein.

Die neue Hymne, die nun Radio London hinausfandte, ist offenbar der verklebete Bericht auf die weitere Kolportierung der Lügenmär über Sylt. Das Eingeständnis geschieht auf Umwegen, sogar verknüpft mit einem neuen, wenn auch bescheideneren Schwindel. Aber es ist doch wenigstens da. Bedauerlich bleibt für London nur, daß sich die britischen Propagandisten in einem neuen Fallstrick fingen. Denn wo bleibt der Ruhm des „fliegenden Löwen“, wenn die Verletzung eines einzigen Vorpostenbootes der erfolgreichste Tag der britischen Luftwaffe wäre? Und dieses Vorpostenboot ist noch nicht einmal versenkt. Die Herren an der Themse sind doch sehr bescheiden geworden.

Radio London wird bescheiden

* Englische Flugzeuge unternahmen in der Deutschen Bucht, wie der ORW-Bericht vom 28. März meldete, einen erfolglosen Angriff auf deutsche Vorpostenschiffe. Von den deutschen Jagdflugzeugen wurden eine Bristol-Blenheim abgeschossen. Radio London meldete dagegen die Verletzung eines deutschen Vorpostenschiffes. Dazu brachte Reuters einen ausschmückenden Bericht über die „große Menge schäumenden Wassers“, die ein englisches Flugzeug geschleift habe.

Radio London wollte seinerseits auch noch etwas zum Ruhme Englands beitragen und erklärte triumphierend: Dieser Angriff auf die deutschen Vorpostenboote war der bisher erfolgreichste Tag der englischen Luftwaffe! Donnerwetter, das haut hin! Es ist zwar kein deutsches Schiff versenkt worden, aber angenommen einmal, die Engländer befänden sich tatsächlich in diesem Bohn — wäre die Verletzung eines einzigen Patrouillenbootes der größte

Nevilles neuester Erlaß

Minister Chamberlain persönlich hat eine tiefgreifende Neuierung eingeführt. Sie wird das gesellschaftliche Bild der großen englischen Rennbahnen gründlich verändern. Während die Mitglieder der britischen Plutokratenliste bisher im grauen Zylinder und mit überhängendem Regenschirm auf den Rennplätzen zu erscheinen hatten, um damit zu dokumentieren, daß sie zur Vereinigung der Geldverdiener gehören, müssen sie nunmehr, laut Chamberlains Verordnung, zum Regenschirm — auch noch eine Gasmaske tragen!

Minister Chamberlain betont in seinem Erlaß ausdrücklich, daß „der Besuch der Rennbahnen und besonders der Bahn von Aintree am Tage der Grand National am 5. April nur mit Gasmasken gestattet“ werden könne! Besucher ohne Gasmasken würden „unnachlässig abgeiwiesen“. Außerdem erhalte jeder Besucher einen „Lageplan der Bahn“ im Falle eventueller Luftangriffe auf die atropierenden Pferde. Dieser Plan sei „sorgfältig aufzubewahren“. Fortwerken des Planes werde mit Verweisung von der Rennbahn bestraft!

Nun wissen wir die Sorgen des Herrn Chamberlain. Es ist schrecklich, wie kummervoll doch das Leben eines britischen Premierministers ist, und wie sehr er Tag und Nacht darüber nachdenken muß, wie er das Leben seiner lieben Genossen von der Plutokratenliste vor allen Eventualitäten schützen kann. Eines allerdings fällt uns an diesem Dekret auf: Von Gasmasken für die Jockeys ist in ihm nicht die Rede. Aber Jockeys gehören ja wohl auch nicht — zur Klasse des Herrn Chamberlain! Im übrigen haben unsere Flieger fraglos viel schönere Ziele als galoppierende Pferde! Mister Chamberlains dicke Schiffe zum Beispiel. Aber jeder macht sich eben so lächerlich wie er kann!

„Mauselöcher für Feiglinge“

Skandal in den Walliser Bergwerken

Amsterdam, 28. März. Wie der „Daily Mirror“ mitteilt, kam es bei einer großen Versammlung der arbeitslosen Bergarbeiter der Südwaller Bergwerksgebiete zu tollen Tumulten, als der Präsident der Südwaller Bergwerksvereingung einen Kriegsstand überliefert Art aus dem dortigen Kohlengebiet entfaltete. Der Präsident, Arthur Horner, erklärte wörtlich: „Über 10 000 gelehrte Bergarbeiter sind hier arbeitslos. Trotzdem mehren sich von Tag zu Tag die Einstellungen von Männern in unseren Gruben, bei denen man auf den ersten Blick sieht, daß diese Burschen vom Bergwerk keine Ahnung haben. Ich habe mich darum bekümmert, woher diese Männer wohl kommen und weshalb sie sich plötzlich so zur Bergarbeit drängen. Ich habe herausgefunden, daß diese Männer sich dadurch ihrer Dienstpflicht entziehen wollen! Damit sie sich in unseren Bergwerken verstecken können und tief unter der Erde vor Silbers Bomben sicher sind, haben sie auf den Hauptteil ihres Lohnes zugunsten der Personalverwaltungen der Gruben verzichtet! — Die feinen Herren in der Verwaltung haben sich dadurch einen fetten Nebenverdienst geschaffen! Unsere Bergwerke sind damit zu Mauselöchern für Feiglinge geworden!“

6000-Tonner vernichtet

Estnisches Schiff auf Englandfahrt gesunken

Rom, 28. März. Wie erst jetzt bekannt wird, ist der englische Dampfer „Rosington Court“ (6922 BRT) am 13. März im Atlantischen Ozean gesunken, angeblich nach einem „Zusammenstoß“. Die Agenzia Stefani meldet hierzu, 36 Mann seiner Besatzung seien in einem Hafen in Mittel-England gelandet worden. — Der estnische Dampfer „Orion“ (747 BRT), der von Norwegen nach Großbritannien unterwegs war, ist in der Nordsee gesunken.

Bei der amerikanischen Rüstungsindustrie liegen Aufträge der Westmächte für Flugzeuge im Gesamtbetrag von über einer Milliarde Dollar vor.

Tausend norwegische Walfänger sollen für England auf gescharterten norwegischen Schiffen fahren und ihr Leben dabei riskieren. Wieder einmal die Skastanen-Theorie!



Kette der englischen Neutralitätsverletzungen

Jeder wehrfähige Mann marschiert in der Wehrmannschaft

Der Führer hat alle wehrfähigen Männer der Jahrgänge 1895 bis 1921 zu den Wehrmannschaften gerufen. Wer wollte da zurückbleiben? Du und Du, deutscher Mann, fehlst noch! Komm in unsere Reihen, marschier mit uns!

Du sagst, Deine Freizeit sei knapp bemessen. Sieh auf den Führer! Er kennt nichts als Deutschland, als sein Volk! Was hat er in den verflochtenen sieben Jahren geschaffen. Hat er jemals an sich gedacht? Wie lächerlich klein ist das Opfer Deiner Freizeit gegenüber den Opfern, die Tausende Deiner Brüder in Ost und West für ihr Vaterland bringen!

Ist Dir das Schicksal Deines Volkes gleichgültig? Willst Du zu den Laien zählen? Willst Du abseits stehen, wenn es um Sein oder Nichtsein Deines Volkes geht? Horch auf die Stimme Deines Blutes, es ist Deines Volkes Stimme. Es ruft Dich! Folge dem Ruf, Kamerad, und reich Dich ein!

Du wirst in der Wehrmannschaft die Gemeinschaft aller Wehrfähigen finden. Es ist die Gemeinschaft aller ohne Klassenunterschiede. Klassendünkel und Kastengeist wirst Du vergeblich suchen. Du findest den Kaufmann und den Beamten, den Landwirt und den Techniker, den Arbeiter und den Arzt. Sie sind alle dabei, wenn es um die vor- und nachmilitärische Ausbildung und um die weltanschauliche Erziehung zum Soldatentum geht.

Sie alle bereiten sich vor auf den Tag, an dem der Führer sie zu den Waffen ruft. Willst Du Dich abschließen aus dieser Front aller Deutschen? Willst Du noch länger beiseite stehen? Nationalsozialist sein heißt sich stets für das Ganze einsetzen, nie an das Ich, immer an die Gemeinschaft denken und immer bereit sein, sein Leben, sein Blut und Leben, einzusetzen. Wir warten auf Dich deutscher Mann! Marschier mit uns! Bedenke: nichts für uns, alles für Deutschland und für den Führer!

Berpflichtung der Hitler-Jugend

Die 14jährigen Pimpfe und Jungmädels werden in diesem Jahre am 31. März in die Hitler-Jugend überführt. Dieser Tag schließt einen Lebensabschnitt ab und stellt die jungen Menschen vor neue, größere Aufgaben. Die bereits vor vier Jahren begonnene Erziehungsarbeit soll nun mit neuem Einsatz weitergetrieben werden. In fast allen größeren Orten finden aus diesem Anlaß Feiern statt, die den Namen „Berpflichtung der Hitler-Jugend“ tragen. Die Jugend legt an diesem Tag ihr Bekenntnis zum Führer ab und verpflichtet sich, ihm und der Fahne stets zu folgen. In Calw findet die Feier am Sonntag vormittag um 10 Uhr in der Turnhalle statt. Die Eltern und sonstigen Angehörigen sind zur Teilnahme herzlich eingeladen.

Arbeitsmädchen-Abschied im Lager Altbürg

Dieser Tage haben 36 Arbeitsmädchen nach Ableisten ihrer einhalbjährigen Pflichtzeit das Arbeitslager Altbürg verlassen, um in ihre Heimatorte zurückzukehren. Die Mädchen haben in den verflochtenen sechs Monaten, besonders auch während der Erntezeit, wader mit zugegriffen und sich bei der Arbeit in den Bauernhaushalten wie auf den Feldern und Wiesen als tüchtige, überall gern gesehene Helferinnen bewährt. So ist ihnen und „ihren“ Bauern der Abschied nicht leicht gefallen! Der Dienstbetrieb im Lager ruht nun bis Anfang April; am 8. April werden die neuen Mädchen in Altbürg aufziehen.

Verbesserungen im Volkstheater

Unser Lichtspielhaus erhält in diesen Tagen ein neues, nach rückwärts ansteigendes Parkett, das in ähnlicher Weise wie seither die Sitzreihen auf dem Balkon angeordnet und jedem Besucher ist unbehinderter Ausblick auf den Bildschirm gewährleistet. Neben diesen Umbauarbeiten, die bis morgen abgeschlossen sind, soll demnächst auch die Entlüftung des Theaters verbessert werden. Ferner ist auf technischem Gebiet eine dankenswerte Neuerung vorgesehen. In den nächsten Wochen wird eine technisch vollkommene Ton-Anlage neuester Konstruktion eingebaut, die höchsten Ansprüchen genügt. Die sehr kostspielige Anschaffung beweist erneut, daß der Inhaber unseres Lichtspielhauses weder Mühe noch Kosten scheut, den Besuchern gerade in der heutigen, der Filmkunst bedeutsame Aufgaben stellenden Zeit mit besten Leistungen zu dienen.

Unterrichtsbeginn und Sommerzeit

Es ist vielfach üblich, den Unterrichtsbeginn in den Sommermonaten um eine Stunde früher anzusetzen als im Winter. Wenn im kommenden Sommer ebenso verfahren würde, müßten die Kinder infolge der Sommerzeit tatsächlich zwei Stunden früher als im Winter zur Schule kommen. Da die Gefahr besteht, daß dieser frühe Unterrichtsbeginn zu Störungen in den Haushaltungen und im Verkehr sowie auch zu einer Uebermüdung besonders der kleineren Kinder führt, hat der Reichserziehungsminister die Unterrichtsbehörden ersucht, unter sorgfamer Beachtung der örtlichen Verhältnisse zu prüfen, ob die frühere Ansetzung des Unterrichtsbeginns in diesem Sommer beibehalten werden kann.

Schaffende sammeln - Schaffende geben!

Bei der 6. Reichsstraßensammlung

Am Samstag und Sonntag werden die Männer der Deutschen Arbeitsfront zum zweitenmal in diesem Kriegswinterhilfswerk die Reichsstraßensammlung durchführen und die zehn verschiedenen Schmetterlinge zum Verkauf anbieten. Gerade bei der letzten Reichsstraßensammlung wollen wir beweisen, daß wir den Sinn des Opfers richtig verstanden haben und daß es allein nicht nur genügt, seine Absichten mit 20 Pfennig zu erklären, sondern, daß das Mehr, das wir leisten sollen, uns erst den Erfolg bringen wird. Auch wenn die Absichten grundsätzlich ein Stück nur 20 Pfennig kosten, so werden wir trotz alledem alles daran setzen, daß die letzte Reichsstraßensammlung einen guten Abschluß findet, der sich an die Erfolge der vorhergehenden Reichsstraßensammlungen würdig anreihen läßt.

Aus den Nachbargemeinden

Höfen, 28. März. Die Ortsgruppe der NSDAP in Höfen an der Enz veranstaltete ein Konzert zugunsten der Ausmarschierenden des

Rampf den Schädlingen in Feld und Speicher

Die kommenden Aufgaben des Pflanzenschutzes in Württemberg

Stuttgart, für alles, was im Bereich der Landesbauernschaft Württemberg mit dem Pflanzenschutz und der Schädlingsbekämpfung in der landwirtschaftlichen, gartenbaulichen und weinbaulichen Erzeugung zusammenhängt, ist das Pflanzenschutzamt Stuttgart gewissermaßen die zentrale Befehlsstelle. Zur Vorbereitung der Durchführung des Pflanzenschutzes im Jahre 1940 hat das Pflanzenschutzamt in den letzten Wochen in 70 Arbeitstagen rund 1000 örtliche Pflanzenschutzfachleute aus 16 württembergischen Kreisen zusammengerufen. Bei diesen Arbeitstagen wurden, wie der Leiter des Pflanzenschutzamtes Stuttgart, Dr. M a m m o n, in einer Unterredung erklärte, in erster Linie folgende vordringliche Fragen besprochen: die Saatgutreinigung und

„Warum so viel Loopings?“



-Beizung, die Feldmausbekämpfung, die Unkrautbekämpfung, die Maisfäule, und die Kornkäferbekämpfung.

Wenn alles zur Ausaat gelangende Getreide vorher gereinigt und gebeizt würde, so hätten wir im Reich Mehreträge, die Brot für 2,5 Millionen und Fleisch für 1,3 Millionen Menschen liefern würden. Saatgutreinigungsanlagen sind zwar in Württemberg schon viele vorhanden, doch besteht in zahlreichen Kreisen noch ein starker Bedarf. Vorbildlich sind die Kreise Leonberg und Böblingen, wo fast in jeder Gemeinde eine Saatgutreinigungsanlage zur Verfügung steht. Die Saatgutbeizung, die die Zerstörung der dem Saatgut anhaftenden Krankheitskeime bezweckt, hat sich in Württemberg schon gut eingeführt. 95 v. H. aller Gemeinden verfügen heute schon über Beizapparate. Sobald die notwendigen Voraussetzungen gegeben sind, wird die Pflichtbeizung eingeführt werden, um auch die bisher Unbekehrbaren zur Beizung ihres Getreides, die übrigens im allgemeinen völlig kostenlos ist, zu veranlassen.

In der Feldmausbekämpfung hat man bisher vieles falsch gemacht. Man hat nämlich immer geglaubt, die Mäuse im Herbst bekämpfen zu müssen, wenn sie in Massen auftreten. Dann aber ist es schon zu spät und diese Bekämpfung ist außerdem mit viel Arbeit und Kosten verbunden. Es hat immer wieder gezeigt, daß die wenigen, aber besonders starken Feldmäuse, die den Winter überstanden haben, die Stammeiern einer ungezählten Nachkommenschaft werden. Ein einziges Feldmauspärchen, das sich durch den Winter gekommen ist, kann in wenigen Monaten 500 Nachkommen haben. Deshalb ist es notwendig, im Winter und vor allem jetzt im Frühjahr die wenigen Feldmäuse, die sich an Rainen, Böschungen und Wegrändern aufhalten, zu bekämpfen. Besonders wichtig ist hier, wie überhaupt bei allen Schädlingsbekämpfungsmassnahmen, ein gemeinschaftliches Vorgehen. Zum Auslegen des Giftgetreides gibt es übrigens jetzt praktische Legebehälter oder Legeflinten, mit denen das Auslegen sehr leicht geht und außerdem viel Giftgetreide gespart wird.

Durch Unkraut kommen wir in Deutschland alljährlich um drei bis vier Millionen Tonnen Getreide. Auch auf diesem Gebiet ist noch viel zu tun. Unsere chemische Industrie hat zahlreiche gute Bekämpfungsmittel herausgebracht und aus der Praxis sind auch erfolgversprechende Unkrautbekämpfungsmethoden bekannt.

Schwieriger ist die Bekämpfung des Maisfäfers, die in manchen württembergischen Kreisen, vor allem im Unterland, eine große Rolle spielt. Bei planmäßiger Vorbereitung der Bekämpfung ist auch hier ein erfolgreiches Vorgehen durchaus möglich. In diesem Jahre wird in Württemberg nur in einzelnen Gemeinden ein stärkeres Auftreten des Maisfäfers erwartet.

Die Schäden, die der Kornkäfer im Getreide auf dem Speicher verursacht, sind ganz gewaltig. Eine besondere Gefahr besteht darin, daß der Käfer außerordentlich leicht verschleppt werden kann. Sauberkeit und Ordnung auf dem Speicher sind die Vorbedingungen zu einer Bekämpfung.

Dorfes. Die Gemeindehalle war voll besetzt. Eine Beisefunde der Hitlerjugend leitete die lange Folge der Darbietungen ein. Mit Märschen, Musikstücken, Chören und Soldatenliedern beteiligten sich die Kapelle des Musikvereins, der Gesangverein, die Wehrmannschaft sowie eine Reihe von Solisten. Um der Verbundenheit mit den Soldaten der Gemeinde sinnfällig Ausdruck zu geben, wurden bei jedem Stück die Namen derer verlesen, denen es als Gruß der Heimat gewidmet war. Mit den reichlich eingegangenen Spenden wird den Soldaten Freude bereitet werden.

Neuenbürg, 28. März. Unser grauer BSW-Glücksmann, der 70jährige Altrentner Wilhelm Müller, hat im Winterhalbjahr 1939/40 allein in hiesiger Stadt die stattliche Menge von 5800 BSW-Losen abgesetzt.

Pforzheim, 28. März. Gestern nachmittag ereignete sich in Dietlingen ein tödlicher Verkehrsunfall. An der Bahnüberführung wollte ein mit Steinen beladener Kleintransportwagen noch vor der Kleinbahn über die Schienen fahren, wurde jedoch erfasst. Durch den Anprall wurde der 62 Jahre alte Landwirt Albert Schweizer aus dem Kraftwagen herausgeschleudert und tödlich verletzt.

„Auch sonst hat das Pflanzenschutzamt vielfältige Aufgaben. Unter anderem hat es an die württembergischen Obstbauer eine „Anleitung zur Durchführung der Obstbaumspritzung im Jahre 1940“ herausgegeben, die bis jetzt in 55 000 Exemplaren verbreitet worden ist. Alles in allem darf man die Überzeugung haben, daß in dieser Stelle mit Erfolg an der Aufgabe gearbeitet wird, im Interesse der Sicherstellung unserer Ernährung die Verluste durch Pflanzenkrankheiten und Schädlinge auf ein Mindestmaß herabzusetzen.“

Rehrfilme für das Landvolk

Erfolgreiche Aufführung über Kriegsaufgaben

Stuttgart. Nachdem in den Wintermonaten in der Landesbauernschaft Württemberg auf die Durchführung von Ausstellungen verzichtet werden mußte, wurde auf verstärkten Einsatz von Rehrfilmen und Bildbändern in Verbindung mit Vorträgen besonders Wert gelegt. Nach Beendigung der Winterernte- und Aufzuchtarbeiten kann jetzt festgestellt werden, daß es in den meisten Kreisbauernschaften keine Gemeinde gibt, in der keine Erzeugungsanschicht-Versammlung stattgefunden hat. Der Rednerstab wurde vor Beginn des Einsatzes in der Kreisbauernschaft zusammengerechnet und ausgerichtet. Durch die systematische Gefassung jeder Kreisbauernschaft wurde besonders erfolgreiche Arbeit geleistet. Dabei ist bemerkenswert, daß kaum ein Vortrag stattfand, der nicht mit der Vorführung von Rehrfilmen oder Bildbändern verbunden war. Die Vorlesungen waren überall gut besucht und die Vorträge wurden mit Interesse aufgenommen. Die Bauern und Landwirte in der Landesbauernschaft Württemberg sind also in den Wintermonaten in intensiver Weise mit den in der Kriegserzeugungsanschicht gestellten Aufgaben vertraut gemacht worden und werden danach zu handeln wissen.

Landhelferinnen werden geschult

Appell an alle Stadtfrauen

Stuttgart. In diesen Tagen hält die NS-Frauenenschaft zusammen mit der Landesbauernschaft einen Kurs für Landhelferinnen in der Gaufräuenchaftsleitung ab. Frauen aus der Stadt, denen Freizeit zur Verfügung steht, haben sich gemeldet. Sie werden im Sommer hinaus auf Land gehen, um sich auch für längere Zeit dort einzusetzen, die Bäuerin im Haushalt zu entlasten. Man will es möglich

„Fretum des Herzens“ Die Geschichte einer Liebe

Von WERNER ADE

In solchen Bewußtsein erlebte er rasch vollends alle Formalitäten. Die Fragen nach dem Warum und Wie, die in seiner allerersten Umgebung natürlich lebendig wurden, wußte er mit einem Scherzwort abzutun. Als es zwölf Uhr war, verließ Walter Hellwig das Werk mit den anderen.

Kenate hatte von ihrer Mutter erfahren, daß Walter für längere Zeit verreisen würde. Zu einem Besuch habe es leider nicht mehr gereicht. Man hatte noch dieses und jenes gesprochen, Kenate war wortfarrig wie selten, und die Mutter ging bald wieder. Wohl hatte sie versucht, mit Kenate über ihre Ehe zu sprechen, aber Kenate war ausgewichen. „Laß mich, Mutter“, hat sie, „ich muß damit allein fertig werden. Ich habe die Schuld auf mich geladen, ich werde auch den Weg finden, um es zu ändern. Ja, ich weiß wohl, daß es nicht recht von mir war; aber glaube mir, ich habe auch genug dafür gebüßt.“ Sie hatte mit einem schmerzlichen Blick zu ihrer Mutter aufgesehen. „Ich habe dafür gelitten.“ Alle Versuche der Mutter, weiter in Kenate zu dringen, waren vergeblich gewesen. Auch ihr Vorschlag, ihre schüchternen Fragen, ob sie einmal mit Jürgen darüber reden sollte, wurde von Kenate rasch und fast unwillig abgewiesen. Dann kam die Mutter darauf

Wichtiges in Kürze

Mit Rücksicht darauf, daß heute schnellste Hochschulausbildung von größter Bedeutung ist, hat der Reichserziehungsminister die Leiter der Prüfungsausschüsse für die Sonderreifeprüfung während des Krieges ermächtigt, von der Bedingung der Vollendung des 21. Lebensjahres ausnahmsweise dann abzugehen, wenn Persönlichkeit, Reife und Leistungen des Bewerbers ein erfolgreiches Hochschulstudium nach Bestehen der Sonderreifeprüfung erwarten lassen.

Die Anwärterinnen für die Erlaubnis zur berufsmäßigen Ausübung der Tätigkeit einer medizinisch-technischen Gehilfin bzw. medizinisch-technischen Assistentin haben sich unter Einreichung ihrer Zeugnisabschriften sowie einer kurzen Schilderung ihres beruflichen Werdeganges bis 31. März bei der zuständigen DAF-Kreisverwaltung zu melden.

Die Deutsche Apothekerschaft führt in Verbindung mit dem Reichsluftschutzbund eine große Aufklärungsaktion durch, die den Gedanken des zivilen Luftschutzes nachhaltig im Volk verankern soll. Die Volksgenossen können durch die amtlichen Stellen des Reichsluftschutzbundes und durch sämtliche deutschen Apotheken eine Luftschutz-Fibel erwerben, die sie über alle Fragen des zivilen Luftschutzes umfassend unterrichtet. Zur Illustrierung dieser Fibel werden 50 farbige Bilder zum Einleben kostenlos verteilt, die nur in den Apotheken abgegeben werden.

Zum Schutze der Bienen ist es nach einer Anordnung des württ. Innenministers verboten, blühende Obstbäume und -sträucher sowie andere blühende gärtnerische und landwirtschaftliche Kulturpflanzen, insbesondere blühenden Raps und Spargel, mit kupfer- oder arsenhaltigen Pflanzenschutzmitteln zu besprühen oder zu bekämpfen. Bäume, die in unmittelbarer Nähe der Bienenstände stehen, dürfen nur abends nach Beendigung des Bienenfluges nach vorheriger Verständigung der benachbarten Anker mit kupfer- oder arsenhaltigen Pflanzenschutzmitteln gesprüht werden.

machen, daß eine Frau immer ihren bestimmten Hof bekommt, auf dem sie sich dann einsetzen kann. Drei Nachmittage brachten Vorträge und Filmvorführungen, ein Tag gehörte einer Besichtigungsfahrt zu drei Höfen. Zum erstenmal wird dieser Schulungskurs abgehalten. Er mag ein Appell an alle Frauen in der Stadt sein. Jede sollte sich ihre Zeit so einteilen, daß sie der Bäuerin in der Sommerzeit draußen mit einer praktischen Hilfe beibringen kann.

Silke für den Kleinen Privatwald

Der harte Winter hat den Holz einschlag teilweise stark verzögert. Der Reichsforstmeister hat in einem Erlass ersucht, den kleineren Privatwald beim Einschlag zu unterstützen, soweit es die Verhältnisse im Staats- und Gemeinwald sowie im größeren Privatwald irgendwie zulassen. Kleine Landwirte und Landarbeiter sollen in den arbeitslosen Zeiten wiederholt zur Waldarbeit herangezogen werden.

Landnachrichten

Auf der Bahn vom Herzschlag ereilt

Göppingen. Der 19jährige Kaufmann Albert Eisele aus Söthen, der in Göppingen beschäftigt war, erlitt auf der Fahrt zur Arbeit einen Herzschlag, dem er lag. Den jungen Mann, der schwer herzleidend war, befiel gleich nach dem Einsteigen ein Unwohlsein, so daß er von hilfsbereiten Fahrgästen und dem Bahnpersonal aus dem Zug in den Bahnhof Salach verbracht wurde, wo er nach kurzer Zeit gestorben ist.

Kind lief in eine Zugmaschine

Schwab. Gmünd. Während sich in der Siedlung im Schiefstal eine Zugmaschine rückwärts gegen eine der Baracken bewegte, sprang trotz der vorher ergangenen Warnungen der einneinhalbjährige Sohn des Arbeiters Amann aus einer Gruppe spielender Kinder direkt gegen die Räder der Zugmaschine und wurde so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Entlassung ins Krankenhaus starb.

zu sprechen, daß sie, Jürgen und Kenate doch so nicht weiterleben könnten. „Ich weiß ja nicht, wie ihr eigentlich lebt, aber ich kann es mir schon schlimm genug vorstellen“, meinte sie mit einem schweren Herzen. Auch darauf hatte Kenate nur eine abshende Antwort gegeben. „Es sei ja schon und lieb von der Mutter, daß sie sich so um alles sorge, aber diese Angelegenheit sei nun einmal ihre eigene Sache und die von Jürgen, und —“, setzte Kenate nach einigem Zögern hinzu: „Wir werden es schon zu regeln wissen.“

So ging die Mutter bald wieder, mit einer Bitterkeit im Herzen, daß sie nicht helfen durfte und nicht helfen konnte. Und immer wieder mußte sie sich fragen: Habe ich mein Kind so schlecht erkannt? Aber sie wußte keine Antwort darauf.

Kenate aber überlegte lange und schwer, was nun das Beste wäre. Ob es noch einen Weg zu Jürgen gab? Kenate starrte vor sich hin und taktete mit ihren Augen das Muster des Bodenteppichs ab. Ob es noch einen Weg gab? Wenn sie zu ihm ginge, wenn sie zu ihm käme mit bittenden Händen. . . Ach, es war zu spät. Jürgen war für sie verloren. . . Was ist los, Lina? Das Mädchen brachte Kenate einen Brief. „Hier, die Post!“

Renate sah erstaunt auf den Brief. Wer mochte ihr auch schreiben? Prüfend sah sie auf die Anschrift. Diese Schrift, woher kannte sie diese Schrift? Diese steilen, aufragenden Buchstaben?

Blöcklich wußte sie, woher. Sie erschrak und fühlte, wie eine tiefe Rote ihr ins Gesicht stieg. Erschrocken sah sie um sich, und atmete auf. Das Mädchen war wieder aus dem Zimmer. Dann wog sie den Brief in der Hand. Robert Berger hatte ihr geschrieben. Was er ihr wohl noch zu sagen hatte?

Ein bitterer Zug stand um ihren Mund. Wäre es nicht das Beste, den Brief wieder zurückzuschicken, so wie er gekommen war? Wozu Alles anrufen, das doch schon längst in ihrem Herzen gestorben war und — Renate zögerte — vielleicht gar nie recht gelebt hatte? Renate sah den Brief an. Wie lange hatte sie auf solch einen Brief gewartet, wie lange hatte sie von Tag zu Tag, von Monat zu Monat gehofft, einmal diese Buchstaben zu sehen, die ihren Namen schrieben! Ihren Namen, den Namen Renate Hellwig und nicht den Namen Renate Kellmann, den sie heute . . . heute noch trug. Wie ein fremdes Stück lag der Brief in ihrer Hand. Wie ein unbekanntes Land, das ich nicht betreten will, dachte Renate und war entschlossen, den Brief zurückzuschicken. Dann aber kamen ihr doch Bedenken.

Wenn Berger sie aber dann hier aufsuchen würde? Ihre Wohnung war ja leicht genug zu erfahren und zu finden. Auszutreten wäre es ihm schon. Und was dann? . . . Wenn er mit Jürgen zusammenstieße? Renate schlug die Hände vor das Gesicht.

Nein, tausendmal nein, das wollte sie nicht auch noch verschulden, das wollte sie nicht auf sich nehmen . . . Ja, lieber den Brief öffnen. Und schon riß Renate in wilder Hast den Brief auf, als gälte es ein schlimmes Unglück von Jürgen abzuwenden, und las:

Liebe Renate! Verzeih', wenn ich Dir schreibe, verzeih', wenn ich Dich anrede, wie

ich immer zu Dir gesprochen habe; aber ich kann nicht anders. Ich kann auch nicht anders, als Dich bitten, schenke mir noch eine kurze Stunde des Beisammenseins. Ich muß und will noch einmal mit Dir reden können, ehe ich es ganz begreife, daß ich Dich an einen anderen verloren habe. Dich, die Du mir das Glück dreier Jahre warst. Ich



„Warum so kompliziert?“
Zur 6. Reichstraßensammlung bekommt er sie überall.“

erwarte Dich morgen gegen drei Uhr in meinem Hotel. Und ich weiß, daß Du kommst. Renate, ich liebe Dich!

Dein Robert.

Renate ließ den Brief sinken. „Renate, ich liebe Dich!“ Wie oft hatte es schon zu ihrem Ohr geklungen? Wie oft schon war es an ihrem Ohr gesprochen? Robert . . . Jürgen. Die beiden. „Renate, ich liebe dich, Renate, ich liebe dich!“ Fordernd und lächelnd Robert, im Bewußtsein ihrer Liebe; warm und gütig, werdend und liebend Jürgen. „Renate, ich liebe dich!“ Immer wieder hörte sie die schmeichelnden Worte. Aber die Stimme Robert Beregers verflang, wurde leiser, und Jürgen's Stimme gewann, kam immer näher und fand in Renate's Herzen singenden Widerhall. Da wußte Renate, daß sie nicht kommen würde, daß sie nicht einmal eine Antwort geben konnte. Robert Berger war für sie nicht mehr da. Sie wußte nicht einmal mehr, daß sie ihn je geliebt hatte. Sie

wußte nur, daß sie Jürgen liebte, daß sie ihn heißer und leidenschaftlicher liebte, je mehr sie wußte, daß sie ihn verlieren würde. Von nichts aber sollte Jürgen etwas erfahren. Und sie wollte so bald wie möglich aus diesem Hause gehen. Mutter und Bruder wußten ja schon, wie es um sie und Jürgen stand, warum sollte sie ihn weiter quälen? Morgen wollte sie mit ihm darüber sprechen.

Renate aber kam nicht dazu, ihren Vorsatz auszuführen: mit Jürgen über ihre Absicht zu sprechen, zu gehen und bei Tante Anna einen Unterschlupf zu suchen.

Jürgen ging ihr geflüstert wieder den ganzen Tag aus dem Weg. Er schien von seinem Büro überhaupt nicht mehr wegzukommen. So beschloß Renate, am Abend eben auf ihn zu warten und wenn es bis Mitternacht und noch später werden sollte.

Den Brief von Robert Berger aber hatte sie vollkommen vergessen. Er fiel ihr erst wieder ein, als das Telefon klingelte. Renate sah auf die Uhr, aber ehe sie die Zeit erfaßt hatte, wußte sie, daß es Robert Berger war. Sie wollte aber nicht mit ihm sprechen und rief deshalb das Mädchen. „Lina, geh' bitte an den Apparat und frage, wer dort ist! Ich bin nicht zu sprechen.“ Erstaunt nahm Lina den Hörer ab, folche Mitteilungen waren ihr bei Renate Kellmann fremd. „Bei Dr. Kellmann“, klang es in die Muschel. „Bitte? Frau Dr. Kellmann ist leider nicht zu sprechen . . . Nein, ich weiß es nicht.“ Lina deckte die Muschel ab. „Ein Herr, er müsse Sie dringend sprechen . . . Ich sagte ja, Sie seien nicht da. Nun will er wissen, wann Sie zu Hause sind. Er würde kommen.“

Renate erschrak. Nein, das durfte nicht sein. Nie. Und so nahm sie Lina den Hörer aus der Hand, wartete bis die Türe des Wohnzimmers geschlossen war und meldete sich. „Bitte? Ich habe keine Zeit. Nein . . . Den Brief? Doch . . . Duale mich nicht so. Ich will nicht mehr mit dir zusammenkommen. Nein, ich will nicht . . . Hallo! . . . Hallo! . . . Hallo! . . .“ Robert hatte abgehängt. Renate legte den Hörer auf. Was nun? Wenn Robert Berger käme, wenn er

keine Drohung wahr machte? Nein. Sie durfte einfach nicht zu Hause sein.

Und so nahm Renate ihren Hut und Mantel und sagte dem Mädchen, daß sie für einige Zeit in die Stadt ginge. Das Abendbrot möge sie zur gewohnten Zeit richten. Mit einem Kopfschütteln schaute Lina ihr nach. Sie wußte wahrlich nicht mehr, was sie eigentlich denken sollte. Tag für Tag verging, Woche für Woche, und immer noch beim Alten, ja es schien immer schlimmer zu werden. Und nun dieser Anruf? Zuerst wollte die junge Frau nicht da sein und nun ging sie gar in die Stadt. Ob sie den fremden Herrn treffen wollte, der sie so dringend zu sprechen wünschte und gar kommen wollte? O ja, sie hatte es wohl gesehen, wie ihre Frau erschrocken war, als sie es erfuhr.

Mit einem nachdenklichen Seufzer ging sie wieder an die Arbeit und wurde nicht klug daraus, warum sich die beiden eigentlich geheiratet hatten, wenn sie sich nur das Leben sauer machten. Diese beiden Menschen, denen sie beiden gut war und die sich gegenseitig nur zu quälen schienen. Warum hatte Jürgen nicht eine andere Frau geheiratet? Er hätte doch bestimmt jede haben können, ein so prächtiger und guter Kerl. Aber so war es natürlich immer im Leben. Wenn man einmal eine kennengelernt hat und verliebt ist, dann darf es nur die und keine andere sein, als wenn es nicht noch tausend andere Frauen geben würde. (Fortsetzung folgt.)

Stuttgarter Schlachtwiechmarkt
vom Donnerstag 28. März

Preise für ¼ Rindergewicht in Pfennig: Ochsen a) 45,5, b) 40,5 bis 41,5; Bullen a) 41,5 bis 43,5, b) 39 bis 39,5, c) 31,5; Kühe a) 41 bis 43,5, b) 35,5 bis 39,5, c) 27 bis 33,5, d) 18 bis 24; Färsen a) 42,5 bis 44,5, b) 40,5; Kälber a) 63 bis 65, b) 57 bis 59, c) 44 bis 50, d) 30 bis 40; Lämmer und Hammel b) 1) 49; Schafe a) —, b) 32, c) 20 bis 25; Schweine a), b) 1) und b) 55, c) 54, d) 51, e) 49, f) —, g) 55. — Marktverkauf: alles zugeteilt.

NS-Presso Württemberg GmbH Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.

Am Samstag nachm. 5 Uhr läuft der Märchenfilm

Die sieben Raben

Die ersten Pressestimmen lauten: Die kleinen Zuschauer saßen mäuschenstill, gefesselt vom Märchenzauber. Mit dem Film ist etwas Einmaliges geschaffen worden. Eins der zauberhaftesten Märchen, die man jemals gesehen, gehört und gelesen hat! Die Gebrüder Diel wurden auf der Weltausstellung in Paris mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet.

Halbe Preise für Groß und Klein. Nur Samstag nachm. 5 Uhr.

Volkstheater Calw

Genossenschaftsregister

Amtsgericht Calw

Calw, 27. März 1940
Veränderungen:

Nr. 70 — Milchverwertungsgenossenschaft Emberg, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, in Emberg, Kreis Calw. Gegenstand des Unternehmens ist ferner die Pflege des Warenverkehrs (Bezug landw. Bedarfsartikel) und die gemeinschaftliche Maschinenbenützung.

Raninchen-Zuchtverein Calw

Zu der am **Sonntag, den 31. März, 14.30 Uhr** bei **Gottl. Weiß, Badstraße, stattfindenden**

Hauptversammlung

werden die Mitglieder herzlich eingeladen. Freunde der Kleintierzucht herzlich willkommen.

Der Vereinsführer.

Das neuform-Reformhaus dient deiner Gesundheit!

Sein Grundsatz: Hochwertige Waren für Ernährung und Körperpflege.

Lebensmittel- und Reformhaus

Calw, Badstr. 11

Verkaufe:

1 Herb., emailliert, 1 Sofa, 1 Kinderwagen, gut erhalten, 1 Überzieher, 1 Waschtisch, 1 Waschkessel.

Frau Kraß, Bad Liebenzell

Evgl. Gottesdienste

Sonntag: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst im Vereinshaus (Schilz) 10.45 Uhr Kindergottesdienst im Vereinshaus. 5 Uhr Abendpredigt im Vereinsh. (Jung)

Mittwoch: 8 Uhr Helferrinnen-Abend im Dekanat

Donnerstag: 8 Uhr Kriegsandacht im Vereinshaus.

Freitag: 8 Uhr Mitter-Abend im Vereinshaus.

Schützen-Gesellschaft Calw

Am **Sonntag, den 31. März**, wird der diesjährige **Schießbetrieb im Schützenhaus auf der Steinrinne** aufgenommen. Das Betreten der Schießbahnen bzw. Wiesen ist, weil lebensgefährlich, verboten. Während der Schießübungen sind rote Wimpel am Anfang und Ende der Schießbahnen hochgezogen.

9 Monate alten

Hühner-Hund

aus guter Abstammung billig zu verkaufen.

Annerbrauerei Nagold

Verkaufe eine 28 Wochen

trächtige, schöne

Kalbin

Sohs. Rirn, Hornberg

Odermatt's Dauerwellen

erhöhen Ihre Schönheit

Freiwillige Feuerwehr Calw

Sämtl. Jüge (einschl. Halbjug. Alzenberg) treten am **Samstag, den 30. ds. Mts. abds. 7.45 Uhr** zum Appell am Spritzenhaus an. Spielmannszug m. Instrumenten. Anzug: Rock, Gurt, Mütze. Anschließend

Hauptversammlung

im Saalbau Weiß.

Der Hauptbrandmeister.

Bi 414 Wehrmannschaft Calw

(einschließlich Alzenberg, Wimberg, Renzheim)

Dienst am **31. März 1940** h. Schützenhaus Calw (nicht Wimberg). **Antreten 7.30 Uhr Früh!**

Mitbringen Karte 1: 100.000. Entschuldigungen schriftlich! Die Männer des Bi- und Nachrichten-Tripps (sonst nicht WM-Führer) antreten 7 Uhr am Geschäftszimmer.

Der Wehrmannschaftsführer.

Zwei schöne

Zimmer mit Küche

auf 1. Mai zu vermieten.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldwacht“.

Reisefahrschreibmaschine

neu, umständehalber zu verkaufen

Calw, a. „Dörsen“ Wildberg

Zimmer

gut möbl. sofort oder später zu vermieten.

Clara Kieger, Kronengasse 9

Bad Liebenzell, 28. März 1940

Todesanzeige

Nach einem arbeitsreichen Leben ist meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Maria Gengenbach

geb. Kling

am Donnerstag nach schwerer Krankheit im Alter von 59 Jahren sanft entschlafen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Der Gatte: Ernst Gengenbach z. „Herzog Eberhard“

Beerdigung Sonntag, 31. März, nachmittags 2 Uhr.

Calw, den 25. März 1940

Der liebe Gott hat seinen treuen Diener, meinen lb. Mann, unseren herzensguten Vater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Heugle

Gemeinschaftspfleger i. R.

im Alter von bereits 72 Jahren zu sich in sein Reich genommen.

Kath. Heugle geb. Vollmer
Auguste Scheerer mit Gatten, Reutlingen
Emma Krämer mit Gatten, Spaichingen
Frida Ziegeler mit Gatten, Calw
Clara Mauser mit Gatten, Hartford USA.
Karl Heugle mit Gattin, Calw
Helene Kreis mit Gatten, Heidelberg
und 9 Enkelkinder

Wir haben unseren lieben Entschlafenen in aller Stille zur Ruhe gebettet und danken von Herzen für die viele erwiesene Liebe und Teilnahme.